



Newsletter

Wir wünschen allen Lesern des Newsletters Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Name und Ziele

Der Name

Unser Verein wurde als Aspies e.V. gegründet und gibt damit durch seinen Namen zu verstehen, dass er sich maßgeblich als Interessenvertretung von und für Menschen mit der Diagnose Asperger-Syndrom versteht. Nun ist es so, dass die klassische Einteilung in Kanner-Autisten und Asperger-Autisten zunehmend auch in der Fachwelt in die Kritik gerät; die Vorstellung eines autistischen Spektrums, auf dem autistische Menschen mit einer Vielfalt möglicher Erscheinungsformen zu finden sind, findet daher zunehmend Verbreitung und auch die meisten autistischen Menschen selbst geben sich mit der bisherigen klaren Trennung - hier Kanner, da Asperger – nicht mehr zufrieden oder definieren sich eher als Autisten oder zumindest nicht ausschließlich im Sinne der bisherigen Einteilung der Diagnosekriterien. Damit stellt sich natürlich auch für uns die Frage, wen wir repräsentieren wollen. In der Berliner Selbsthilfegruppe mache ich längst nicht mehr den Unterschied zwischen Kanner-, Asperger- und High-Functioning-Autisten, der ja in der Praxis auch kaum sinnvoll zu leisten ist, wenn man nicht von jedem Teilnehmer eine offizielle Diagnose verlangen wollte. Auch der Verein wird sich der Zuständigkeits- und Abgrenzungsfrage stellen müssen; eine Entscheidung hierüber wird auf der Mitgliederversammlung am 15. März in Berlin fallen. Hier sollen einmal kurz die Argumente Pro und Contra Umbenennung aufgeführt werden.

Pro Umbenennung:

- Die klassische Einteilung in Asperger- und Kanner-Autisten findet selbst unter Psychologen immer weniger Anhänger, die Annahme eines autistischen Spektrums erscheint sachgerechter.
- Menschen mit einer Diagnose Kanner-Autismus können sich durch den Vereinsnamen ausgegrenzt fühlen, obwohl wir ihnen helfen und auch ihre Mitwirkung gut gebrauchen könnten.
- Auch Menschen mit stärkeren Beeinträchtigungen können sich ggf. über Kommunikation per Internet einbringen, auch wenn sie vielleicht über keine mündliche Sprache verfügen.
- Die Kosten und der Aufwand für eine Namensänderung halten sich im beherrschbaren Rahmen.

Contra Umbenennung:

- „Aspies e.V.“ ist mittlerweile eine Art „Markenname“ geworden. Über 100 Mitglieder identifizieren sich mit diesem Namen.
- Man muss berücksichtigen, dass gerade Autisten oft Kontinuität und Gleichförmigkeit benötigen. Änderungen im gewohnten Ablauf wirken z.T. verstörend; das gilt auch für grundlegende Änderungen im Verein, wie eine Änderung des Vereinsnamens
- Eine Änderung ist mit Kosten und Aufwand verbunden.
- Besonders stark beeinträchtigte Autisten haben andere Probleme als Menschen, denen man den Autismus kaum anmerkt. Ihnen können wir im Alltag kaum effektiv helfen; es gibt auch Autisten, für die die Beteiligung im Internet, in Selbsthilfegruppen u.ä. aufgrund ihrer Einschränkungen keine Option ist.

Falls es zu einer Umbenennung kommen sollte, wird es in Richtung „Autisten e.V.“ o.ä. gehen.

Die Ziele

Unbestritten ist das Ziel des Vereins stets gewesen, das Selbstbewusstsein autistischer Menschen im Sinne des „Autistic Pride“ zu fördern, damit sie ihr Potenzial ausschöpfen und ein selbstbestimmtes Leben führen können. In letzter Zeit hat es vereinsintern heftige Diskussionen darüber gegeben, wie dieses Ziel in der Praxis erreicht werden und was genau man unter „Autistic Pride“ verstehen soll. Die Satzung hält dazu nur recht allgemein fest, Zweck des Vereins sei es:

„eine Plattform für Kontakte, Meinungs- und Informationsaustausch sowie den Ausgleich wechselseitiger Interessen durch eigene Veranstaltungen und Teilnahme an solchen seitens Dritter zu bieten;
sachdienliche Informationen zu sammeln und diese durch eigene Veröffentlichungen und durch Beantwortung von Anfragen seitens der Mitglieder oder Dritter weiterzugeben;
die Information von Personen, deren Interesse auf den Tätigkeitsbereich des Vereins ausgerichtet ist, zu fördern;
Vorträge und Informationsveranstaltungen zum Thema Asperger-Autismus anzubieten.“

Wie aber soll das genau umgesetzt werden und welche Position vertritt der Verein in bestimmten Einzelfragen? Grob gesprochen gibt es bei uns eine „Fraktion“, die den Schwerpunkt auf Kooperation mit Eltern und Fachpsychologen setzt, da insbesondere Therapie, Integrationsangebote, Wohnheime u.ä. in aller Regel nur gemeinsam mit diesen Helfern umgesetzt werden könnten. Dagegen steht eine andere „Fraktion“, die den Schwerpunkt auf eine erforderliche Abgrenzung legt; ihrer Ansicht nach besteht bei einer Kooperation immer auch die Gefahr der Fremdbestimmung und der Pathologisierung. Sie sind der Ansicht, dass niemand als die Autisten selbst bestimmen darf, was mit ihnen geschieht und wie Autismus zu definieren ist. Sie sehen in Autismus keine Behinderung, wehren sich gegen Begriffe wie „Betroffener“, „Krankheit“, „Leiden“, „Patient“ u.ä., zum Teil wird deshalb auch jede Form von Therapie für Autismus abgelehnt.

Zwischen den beiden Extrempositionen gibt es natürlich auch jede Form von Zwischenpositionen.

Aspies e.V. wird klären müssen, welchen Weg der Verein hier einschlagen soll. Dies kann und will der Vorstand nicht vorgeben, das ist Sache der demokratischen Mitwirkung aller Mitglieder; darum soll diese Frage der Mitgliederversammlung zur

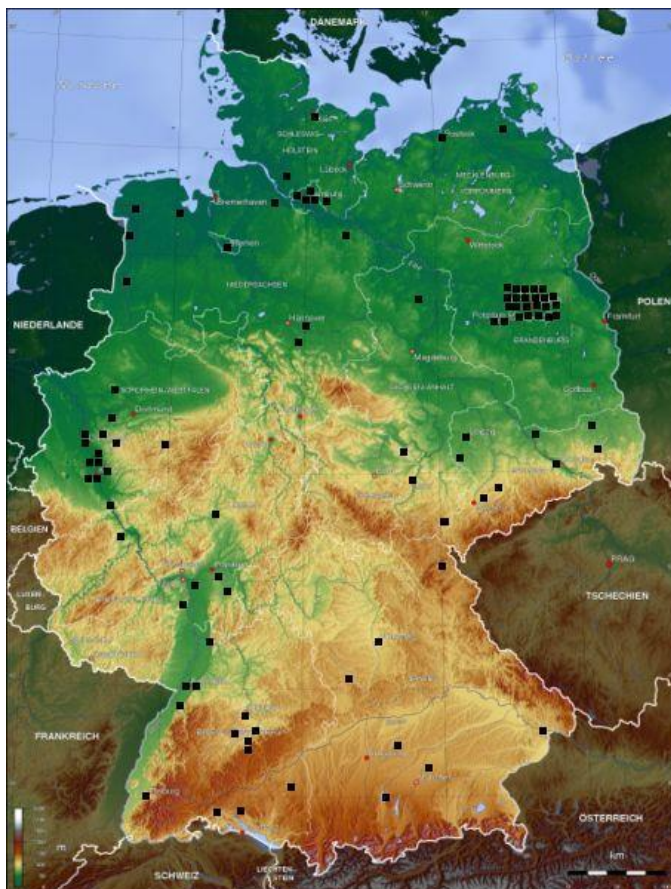
Entscheidung vorgelegt werden. Ob es zwei gegensätzliche Programmwürfe geben wird, die in einer Kampfabstimmung entschieden werden, oder ob es Kompromisslösungen oder so etwas wie einen kleinsten gemeinsamen Nenner geben wird, ist gegenwärtig noch in der Diskussion.

Rainer

100 Mitglieder!

Am 17.10.2007 hat Aspies e.V. die Grenze von 100 Mitgliedern überschritten. Derzeit haben wir monatlich etwa 5 Neuzugänge. Ein bisschen Statistik zur Zusammensetzung des Vereins: 79 Mitglieder sind autistisch, 20 sind Eltern von Autisten und 8 sind Psychologen (wobei darunter natürlich auch autistische Eltern und autistische Fachkräfte sind). Das Geschlechterverhältnis männlich zu weiblich ist praktisch ausgeglichen. Das älteste Mitglied ist 70 Jahre alt, während das Durchschnittsalter 38 Jahre beträgt.

Mittlerweile haben wir auch Mitglieder in jedem Bundesland, außer dem Saarland, sowie Mitglieder in den Niederlanden, in Belgien, in der Schweiz und in Österreich. Die geografische Verteilung der Mitglieder in Deutschland ist auf der Karte zu sehen – jedes schwarze Kästchen steht für ein Mitglied.



Schweigend Träumen

Die Stille umhüllt mich
Doch auch Sie ist niemals still
Geräusche gibt es überall
Auch in ihr

Laut
Schrill
Quietschend
Bahnen sie sich ihren Weg

Ich drehe mich im Kreis
Um meine eigene Achse
Erkenne mich selbst
Ob ich noch wachse?

Werden alle Menschen alt
Oder bleiben manche ewig jung?

Alt geboren
Und jung werd ich
Von dieser Erde gehn

Ich werde ewig Schweigen
Oder doch nicht?

Lass mich, lass mich doch Schweigen
Und mich in dieser Stille wiegen

Sie entweichen meinem Mund
Die Wörter
Und es gibt niemanden
Der sie aufhalten kann

Noah

Das Sommercamp in Leipzig

Ich muss gestehen, ich war skeptisch, ob wir ausreichend Teilnehmer für das diesjährige Sommercamp zusammenbekommen würden. Das Programm wurde vergleichsweise kurzfristig zusammengestellt und es gab sogar Stimmen, ob man das Camp nicht vielleicht überhaupt ausfallen lassen sollte. Es war dann vor allem unserem Kassenwart Mario zu verdanken, der im Forum noch einmal die Werbetrommel für die Veranstaltung gerührt und sich vor Ort um die Organisation gekümmert hat, dass das Sommercamp doch noch ein voller Erfolg geworden ist. Freitag, der 7.9., war Anreisetag. Da einige nur über das Wochenende teilnehmen konnten oder wollten, war die Zahl der Teilnehmer, die ich am Campingplatz Auensee angetroffen habe, zunächst sehr überschaubar, sodass sich meine Befürchtungen zu bestätigen schienen. Dazu kam, dass das Wetter es auch nicht gut

mit uns meinte – bis auf einen Nachmittag war es praktisch die ganze Zeit regnerisch oder bewölkt. Aber immerhin haben wir genug Leute zusammenbekommen, um die Mondscheintour machen zu können. Vor dem Leipziger Hauptbahnhof stand ein alter Berliner Doppeldeckerbus der Firma Büssing aus dem 70er Jahren bereit.



Mondscheintour in Leipzig

Die Fahrt ist offenbar recht beliebt; wir hatten uns ein paar Plätze auf dem Oberdeck ergattert, allerdings saß unmittelbar hinter uns eine sehr gesellige bis laute Gruppe von Berliner Touristen und es war nicht immer einfach, sich dabei auf die Erläuterungen der Fahrtbegleiterin zu achten, die uns in breitem Sächsisch die Vorzüge von Leipzig vorstellte. In den gut zwei Stunden der Fahrt konnten wir dann aber einen Großteil der Sehenswürdigkeiten mitbekommen: Vom Augustusplatz mit der Oper und dem Gewandhaus über das Völkerschlachtdenkmal, das neue Rathaus mit dem höchsten Rathhausturm Deutschlands, das frühere Reichsgericht, das Schlösschen in Gohlis, und, und, und. Die Fahrtbegleiterin wies uns außerdem auf die zahlreichen Baustellen im Stadtgebiet hin, die auf den Tunnel zurückzuführen sind, mit dem der Bayerische Bahnhof und der Hauptbahnhof verbunden werden sollen und wir sollten uns doch vorsehen, bei unseren Wanderungen in Leipzig nicht in eine der Baugruben zu stürzen. Wir hielten schließlich vor dem Hochhaus neben dem Gewandhaus an und fuhren mit dem Aufzug bis zur Dachterrasse, von wo sich ein wunderbarer Blick auf das abendliche Lichtermeer Leipzigs bot; den Teilnehmern wurde außerdem ein Glas Sekt spendiert.

Am Samstag zeigte sich dann, dass doch noch mehr Leute beim Sommercamp mitmachen wollten als gedacht. Wir sind auf gut ein Dutzend Teilnehmer aus allen Regionen Deutschlands gekommen. Da einige auch mit dem Auto gekommen waren, ergab sich die Möglichkeit, die Teilnehmer vom Campingplatz im Westen von Leipzig in die Innenstadt zu fahren. Zunächst stand das Völkerschlachtdenkmal auf dem Programm. Dabei wurde uns zunächst unten im Museum der historische Hintergrund der Schlacht erklärt, ehe wir in die mit vier monumentalen Statuen versehene riesige Haupthalle geführt wurden. Es folgte der Aufstieg auf die Aussichtsterrasse in gut 90 Metern Höhe; viel war allerdings leider von dort nicht zu sehen, da das diesige Wetter dem einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.



Das Völkerschlachtdenkmal im Nebel

Am Nachmittag haben wir uns dann vor der Nikolaikirche getroffen, wo ein Gang durch die Leipziger Innenstadt auf den Spuren der Montagsdemonstrationen von 1989 begann. Mit Hilfe einer Mappe mit Fotoaufnahmen von damals wurde uns erzählt, wie sich die Oppositionsbewegung von einem kleinen Häufchen von Kirchenbesuchern, die sich zu Friedensgebeten versammelt haben, innerhalb weniger Wochen und Monate zu einer Massenbewegung entwickelt hat, die zu Hunderttausenden auf dem Leipziger Innenstadtring demonstrierte und die schließlich das SED-Regime zu Fall brachte. Es folgte ein Besuch in der „Runden Ecke“, der einstigen Leipziger Stasi-Zentrale, in der heute ein Museum untergebracht ist, in dem nachvollzogen werden kann, wie der Überwachungsapparat in der DDR funktionierte, von konspirativen Wohnungen über das Öffnen der Post aus oder nach Westdeutschland bis hin zu dem Versuch, nach der Wende die Tausenden von Akten, die das Ganze dokumentierten, zu vernichten – viele der Blätter, die durch den Reißwolf gingen, werden heute in mühseliger Kleinarbeit rekonstruiert. Abends sind wir dann noch in ein Restaurant unweit des Campingplatzes eingekehrt, wo sich die Gelegenheit ergab, sich etwas abseits des „offiziellen“ Programms auszutauschen. Die meisten sahen sich bei der Gelegenheit zum ersten Mal und so konnte man erfahren, wie es anderen „Gleichgesinnten“ in ihrem Alltag in anderen Regionen Deutschlands erging.

Am Sonntag haben wir dann im Süden von Leipzig dem „Panometer“ einen Besuch abgestattet, einem eindrucksvollen 360-Grad-Panorama, auf dem das antike Rom dargestellt wurde; das Ganze ist in ein altes Gaswerk eingebaut worden, dessen bauliche Entstehungsgeschichte uns ein älterer Herr vermittelte. Nachmittags haben wir uns dann noch in der Innenstadt eine Ausstellung angesehen, in der gezeigt wurde, wie die DDR-Bürger die Bundesrepublik wahrgenommen haben und umgekehrt. Gezeigt wurden dabei etwa die Pakete, die man seinen Verwandten über die Grenze geschickt hatte ebenso, wie eine Sendung mit „Ekel Alfred“ zum deutsch-deutschen Fußballspiel der WM 1972 oder die Ausbürgerung von Wolf Biermann. Am Montag stand dann noch ein Besuch des MDR-Studios Leipzig auf dem Programm, das sich auf dem Gelände und teilweise auch noch in den Gebäuden eines alten Schlachtviehhofs befindet. Im Hauptgebäude konnten wir dann buchstäblich einen Blick hinter die Kulissen werfen und z.B. beobachten, wie eine Nachrichtensendung vorbereitet wird. Außerdem wurde gezeigt, wie die Serie „In aller Freundschaft“ produziert wird, für die dort eine Klinik nachgebaut wurde. Einige

von uns hatten sich allerdings bereits am Sonntag wieder verabschiedet. Endgültiger Abreisetag war dann Dienstag; noch immer war das Wetter nicht besser geworden und besonders für die Teilnehmer, die bei Kälte und Regen in ihren Zelten übernachten mussten, war der Herbststeinbruch natürlich weniger angenehm. Insgesamt gab es aber viel zu sehen und zu erleben und durch das Sommercamp hatten auch dieses Jahr wieder eine Reihe von Autisten Gelegenheit, gemeinsam mit Gleichgesinnten etwas auf die Beine zu stellen und zu unternehmen und im Kontakt mit Menschen, die einen vergleichbaren Hintergrund haben, die Alltagsorgen für ein paar Tage zu vergessen und neue Erfahrungen zu machen.

Rainer

Festgehalten

Ich könnte schreien
ich könnte heulen
ich könnte verzweifeln

lasst mich,
lasst mich doch gehen
und in diesen weichen Humus liegen

Ich sehe aus dem Fenster, um mich zu befreien
die Schwingen zu öffnen
und weit, hoch hinauf zu steigen

meine Gedanken sind frei
mein Körper aber, ist gefangen
regungslos
steif
zum Tode geweiht

Meine Wangen glühen vor Tränen
mein Mund verstummt
schaue ich in den Himmel
ins Jenseits hinein

Noah

Die Schule für Autisten - Warum wir sie brauchen und wie wir sie bekommen

Es ist der wohl schlimmste Lebensabschnitt eines jeden Aspergerautisten: die Schulzeit. Fast alle haben in diesen Jahren schlimme Demütigungen ertragen müssen. So berichtet eine Mutter in unserem Forum, ihr Sohn müsse jeden Morgen im Schulbus tägliche Schikanen erleiden und wurde einmal sogar tätlich von Berufsschülern attackiert, ein anderes Mal schreibt eine Jugendliche wutentbrannt über ihre Mitschüler und Lehrer, die einen autistischen Jungen in ihrer Klasse bei jeder sich bietenden Gelegenheit demütigen!

Es muss nun die Aufgabe eines Vereins wie unserem sein, dafür zu sorgen, dass dieser Zustand beseitigt wird.

Der Aspergerautist braucht seine eigene Schule. Er kann sich niemals in eine normale Schulklasse integrieren, er unterscheidet sich dafür viel zu stark vom Wesen eines NT-Schülers. Sobald er aber unter Gleichen ist, steht ihm das offen, was er sich vorher nichts sehnlicher gewünscht hat: Er wird Freunde finden, er wird keinem Mobbing mehr ausgesetzt sein, man wird ihn so akzeptieren wie er ist - und weil seine Seele nicht mehr belastet ist, wird er auch die nötige Kraft haben, die Schule ohne Probleme zu meistern. In New York ist diese Vision bereits Realität. Warum also nicht auch bald hier?

Aufgrund der klammen Haushaltslage unseres Staates müssten sich die Schüler einer solchen Einrichtung allerdings vielleicht auf etwas ungewöhnlichen Unterricht einstellen. So kann es durchaus sein, dass dort erst ab der 5. oder der 7. Klasse unterrichtet werden kann, oder dass man notgedrungen auf Mehrklassenunterricht zurückgreifen muss, weil die Schülerzahlen noch zu gering sind und das Geld für ausreichend Lehrer fehlt. Diese würden dann z.B. den vorne im Raum sitzenden Jahrgang unterrichten, während die Schüler des anderen Jahrgangs hinten selbständig Aufgaben lösen. Ein großer Vorteil für das Gelingen einer Realisierung könnte sein, dass Aspergerklassen bis zu 40 Schüler aufnehmen könnten, ohne dass das Lernklima beeinträchtigt wäre - gelten Aspies doch als sehr ruhige Schüler!

Auch die Eltern würden dann Einschränkungen in Kauf nehmen müssen. Da solche Schulen niemals flächendeckend angeboten werden können, müssen sie bereit sein, ihren Beruf zu kündigen und in eine andere Stadt zu ziehen - der seelischen Gesundheit des Kindes wegen! Vater und Mutter müssen diesen Preis zahlen, um ihrem Kind damit eine glückliche Kindheit zu schenken. Die oben erwähnten Beispiele müssen da als Warnung gelten! Und eine neue Arbeitsstelle findet sich auch in der neuen Heimat!

Als Standorte für die ersten solcher Schulen sollten zwei Orte in Frage kommen: das Ruhrgebiet und Berlin. Das sind die beiden größten Bevölkerungszentren Deutschlands, eine Autistenschule wäre dort demnach auch am ehesten voll zu bekommen, würde sich so am ehesten rechnen und ist damit auch am schnellsten zu realisieren.

Lasst sie uns gemeinsam angehen, die erste Schule, in der Autisten keine Angst vor ihren Klassenkameraden haben müssen!

Mario

Terminkalender

Mi. 2.1. 18.00 h Selbsthilfegruppe Köln

im Autismus-Therapie-Zentrum (ATZ) Köln
Adam-Stegerwald-Str. 9
51083 Köln

Sa. 5.1. 15.00 h Selbsthilfegruppe Berlin

im Nachbarschaftsheim Schöneberg
Holsteinische Str. 30/Ecke Fregestr.
Kontakt: Rainer Döhle: 030/78898780

Di. 8.1. 19.00 h Asperger-Treff Stuttgart

Hauptstr. 5
70569 Stuttgart-Vaihingen
Kontakt: Helga Braun-Habscheid: 0711/3400501

Mi. 9.1. 18.30 h Informations- und Gesprächsgruppe MAut in München
Integrationszentrum MAut
Schwanthalerstr. 18
80336 München
Anmeldung ist erforderlich unter Frau Berger 089/54851115

Do. 10.1. 17.30 h Selbsthilfegruppe Leipzig

Schenkendorfstraße 10, oberste Etage!
Anmelden unter autismus-leipzig@int-bsw.de oder unter 0341/2126664!

Fr. 11.1. 19.00 h autark Selbsthilfegruppe für Asperger-Autisten und andere Nicht-NTs

Gaststätte „Und Tschüss“
Stresemannstr. 8 Ecke Forststrasse
08523 Plauen
Infos unter: <http://www.phirouu.de>

Fr. 11.1. 19.30 h Stammtisch für Eltern, Geschwister und Freunde autistischer Kinder, Jugendlicher und Erwachsener sowie alle Interessierten

FC Germania
Am Schulberg 7
76149 Karlsruhe-Neureut
Infos unter <http://www.autismus-karlsruhe.de/27.html>

Sa. 12.1. 14.00 h Selbsthilfegruppe Hamburg

Gaußstraße 25 KISS - Blauer Raum
22765 Hamburg-Altona
Kontakt: Hajo Seng, hajoseng@yahoo.de

Sa. 12.1. 15.00 h Selbsthilfegruppe Berlin

im Nachbarschaftsheim Schöneberg
Holsteinische Str. 30/Ecke Fregestr.
Kontakt: Rainer Döhle 030/78898780

Mi. 16.1. 19.30 h Stammtisch für Eltern autistischer Kinder

Mellinghofer Str. 328
45475 Mülheim

Sa. 19.1. 14.00 Selbsthilfegruppe Schwerin

Spieltordamm 9 KISS, Altes Stadtbad am Pfaffenteich
19055 Schwerin

Kontakt: Heike Frank: info@aspergia.de

Sa. 26.1. 15.00 h Angehörigen Treff Berlin

im Nachbarschaftsheim Schöneberg
Holsteinische Str. 30, Ecke Fregestr.
Kontakt: Rainer Döhle 030/78898780

Sa. 2.2. 15.00 h Selbsthilfegruppe Berlin

im Nachbarschaftsheim Schöneberg
Holsteinische Str. 30/Ecke Fregestr.
Kontakt: Rainer Döhle: 030/78898780

Sa. 9.2. 14.00 h Selbsthilfegruppe Hamburg

Gaußstraße 25 KISS - Blauer Raum
22765 Hamburg-Altona
Kontakt: Hajo Seng, hajoseng@yahoo.de

Sa. 9.2. 15.00 h Selbsthilfegruppe Berlin

im Nachbarschaftsheim Schöneberg
Holsteinische Str. 30/Ecke Fregestr.
Kontakt: Rainer Döhle: 030/78898780

Mi. 13.2. 19.30 h Eltern-Stammtisch Hannover

Gaststätte Bischofshol
Bemeroder Str. 2
30559 Hannover
Kontakt: Kathrin Jankowski-Heinze: 05137/875670

Impressum

Herausgeber und V.i.S.d.P.:
Aspies e.V.
c/o Rainer Döhle
Loewenhardtdamm 3
12101 Berlin
030/78898780